

Zeitzeuge Störmann

Int. Summer: Sind Sie dann zum Flugfeld mal gegangen oder gefahren oder haben Sie da von Ihrer Wohnung reinschauen können auf das Flugfeld?

Störmann: Nein, der Sichtkontakt war nicht da, aber was uns dazu gebracht hat, meinen Schwager und mich, das war natürlich nachdem wir diese Geschehnisse verfolgt hatten in den Medien. Dann hieß es ja, die Hubschrauber fliegen vom olympischen Dorf aus Richtung Erding. Aber da es ein sonniger, warmer Abend war, hatten wir die Fenster auf und hörten plötzlich, was ich schon vermutet hatte, dass die nicht nach Erding fliegen, sondern nach Fürstenfeldbruck. Ein typisches Geräusch dieses Typs und dann habe ich zu meiner Familie gesagt, die fliegen nicht nach Erding, die fliegen jetzt nach Fürstenfeldbruck, was ja auch sinnvoll ist. Das ist ein Fliegerhorst, der gesichert ist durch Zaun und Personal. Dann habe ich zu meinem Schwager gesagt, Das schauen wir uns mal an wie das weiter geht. Nicht wissend, was da passieren könnte. Und dann habe ich mich in meinen damals sehr neuen VW-Campingbus gesetzt mit meinem Schwager als Beifahrer und dann sind wir gerade noch durch die Fliegerhorstwache gefahren. Ich hatte ja Ausweise und sogar bis zum Tatort des Geschehens vorgedrungen. Dort angekommen sahen wir bereits Feuerschein, Feuer und Geräusche usw. Jemand hat uns gesagt, steigt sofort aus und geht in Deckung. Ich weiß nicht mehr, wer das war. Und dann sind wir in Deckung gegangen in einer Kohlenhalde. Wir können das noch mal nach messen, wie viel Meter das waren, ich schätze mal 100 oder 150 Meter, und habe diese Katastrophe, mit der wir natürlich nicht gerechnet hatten, und auch nicht wissen konnten, was sich da noch ereignen würde, die haben wir akustisch und optisch miterlebt. Aber ohne direkten Sichtkontakt zu den Hubschraubern und zu dem Tatort. Für uns hörte sich das so an, als wäre da eine fürchterliche Schießerei, wie man das aus Filmen kennt und mein älterer Schwager sagte da, das ist ja so wie im Krieg gewesen. Und wir sind also bestimmt bis Mitternacht, als dann nichts mehr zu hören war, sind wir in dieser Kohlenhalde geblieben und haben diese Eindrücke optisch und akustisch mit-verfolgt ohne direkten Kontakt zu haben. Wir haben also die Hubschrauber nur geahnt, Leute, die da rumliefen haben wir gesehen. Wer das war – ob das jetzt die Palästinenser waren, diese Terroristen, oder Polizisten oder wer auch immer, das konnte man nicht erkennen. Das war eine Situation, die uns fremd war und auch nicht zu interpretieren war. In der Kohlenhalde lagen auch noch junge Polizisten- ich nehme an, das waren so Bereitschaftspolizisten in der Ausbildung, die wussten auch nicht, wie das weiter geht und warum sie da waren. Und da war also auch aus unserer Sicht nicht zu erkennen, dass die einen Einsatzauftrag hatten. Wir konnten sehen, dass diese Lufthansa 727 da stand. Das Geräusch von diesem Hilfstriebwerk konnte man deutlich hören und was da noch abgelaufen ist, das konnten wir nicht erkennen. Es war also Unruhe da, Blitze, Schüsse, Feuer. Feuerpause und dann wieder vereinzelt Schüsse und dann die Feuerwehr konnte man auch sehen, die Beleuchtung und dann ging plötzlich die Beleuchtung wieder aus. Ich weiß nicht, ob da so eine Stromunterbrechung war. Die Eindrücke haben wir erlebt und wir haben natürlich mit meinem Schwager noch lange diskutiert, was da passiert war. Wie viel Leute da mit dem Hubschraubern auf dem Weg waren, das wurde ja nicht publiziert. Wie sich heraus stellte, waren das 8 Terroristen und insgesamt 3 Hubschrauber. Zwei mit den Geiselnehmern und einer glaube ich noch mit Polizisten oder ich weiß nicht welchen. Das war also der Eindruck und als dann Ruhe war- das muß dann nach Mitternacht gewesen sein- da haben wir gesagt, jetzt versuchen wir, unser Auto zu erreichen und nach Hause zu fahren. Nicht wissend, was da noch alles hätte passieren können. Und als wir zum Auto kamen, wie gesagt, das war der neue Westfalia Campingbus, da sagte ein, ich nehme an, ein Polizist oder eine Wache vom Fliegerhorst, Das Auto bleibt stehen. Wir brauchen das als Feuerschutz. falls noch was ist. So, dann war die Frage natürlich, wie kommen wir von dem alten Towergebäude, vom Tatort jetzt wieder durch die Wache nach Hause. Dann kam – ich weiß nicht warum- mein Kamerad Henning Remmers- der hatte sein Auto anders geparkt. Das war auch ein Pkw. Wir haben uns getroffen und dann habe ich ihn gefragt, Kannst du uns mitnehmen? Das hat er gemacht und dann sind wir mit seinem Auto zur Wache. Die Wache, die war zu. Vor der Wache – von der Stadt aus gesehen, war eine riesige Menschenmenge, Blitzlichter, Reporter und alles mögliche war da. Und dann konnten wir mit unseren Ausweisen – dann wurde die Wache kurz geöffnet und dann sind wir durch. Natürlich bedrängt durch Journalisten und Neugierige usw.